

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 1 (1779)
Heft: 38

Artikel: Verwahrung der Miststätte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

worinnen man etliche Pfund altes Kupfer liegen hat, so wird man für die Finnen gesichert seyn.

Einige unserer Landleute wollen, daß sich ein Pferd niemals übersaufen werde, wenn man demselben während dem Trinken eine Schlangenhaut um den Hals thue. Möchte doch dieses wohlfeile Mittel auch bei vernünftigen Geschöpfen können angewendet werden! —

L . . . m.

Verwahrung der Miststätte.

Einer der beträchtlichsten Fehler der Landwirthschaft in meiner Gegend ist die bei uns fast allgemein versäumte Aufmerksamkeit auf die Vermehrung, Verwahrung und rechte Benutzung des Dinges. In der That ein sehr wichtiger Fehler, und desto unverzeihlicher, da der einfältigste Landmann den Werth dieser natürlichen Verbesserung und Stärkung seiner Güter erkennt und eingestehen muß. Ich habe von den Corsikanern gehört, sie werfen den Mist in das Meer, und kürzlich las ich in einer Zeitung, daß sie in Wohlisch Preussen eben dieses Product als etwas nichtswürdiges in die Weichsel führen, und habe über dieser Leute Blindheit gekammert. So unwissend sind wir doch nicht, dachte ich, aber wol desto unachtsamer und träger. Bloß unbegreifliche Faulheit ist es, daß der Landmann in meiner Gegend nicht — ich will wenig sagen — nicht doppelt so viel und doppelt so guten Bau, mit eben der Streuung, und mit eben der Anzahl Vieh, die er izt hat, macht; daß er folglich bei seinen Gütern nicht noch einmal so gut steht, als er stehen könnte. Ich will izt gar nichts von künstlichen, oder nicht allenthalben bekannten Mitteln zur Vermehrung des Düngers reden, der



der Stallfütterung, ja sogar der Gullenkästen nicht einmal gedenken; ich will nur meinen lieben Nachbarn zu bedenken geben, ob ihre Art, wenn sie den mit Mühe gesammelten Mist gutentheils, oder doch das beste davon mit dem Regenwasser die Gassen und Strassen hinab schwemmen und abzen lassen, vernünftiger sey, als der Pohlaken und Corsikaner ihre? diese schaffen den Mist als eine ihnen zu nichts nütze und beschwerliche Sache auf die Seite, und handeln darinn wenigstens ihren Grundsätzen gemäß; sie aber sammeln den Dung, sie schätzen ihn hoch, sie lassen sich das Fuder mit 2 Gulden bezahlen, behalten ihn auf, oder wollen es doch thun, und wenn man beim Regenwetter oder sonst, um ihre Häuser und Ställe geht, sieht man von den gesammelten Haufen das beste und wirksamste weggeschwemmt, und die rohe Streuung, das ungefäulte Laub, wie kann es anders seyn, zum Theil noch da liegen; eine herrliche Verbesserung für ihre Wiesen und Aecker! Sie düngen die Strassen und Fahrwege statt ihre Güter! Hier hat keine Entschuldigung Statt; sie könnten ihre Miststätte besser verwahren, Gruben zu ihren Misthäufen graben, das Regenwasser mit leichter Mühe anderst ableiten; es ist blosser Nachlässigkeit, daß sie es nicht thun.

S . . .

